

Emser Zeitung



(Kreis-Anzeiger)

(Bahn-Vote)

(Kreis-Zeitung)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 250

Bad Em, Montag, den 1. November 1920

72. Jahrgang

Deutscher Reichstag.

Berlin 29. Oktober 1920.

Bei der Tagesordnung stehen zunächst keine Anträge. Die Beratung weiterer Anträge und kleinerer Vorlagen ist auf die Fortsetzung der Sitzungsberatung abgeordnet.

Die Beratung der Angelegenheiten des Reichs wird durch die Interpellation über die Dieselmotoren, die von dem Abgeordneten Simon eingebracht wurde, unterbrochen.

Die Interpellation lautet: „Die Dieselmotoren sind die Erzeugung der Interessenten für berechnigt. Die Dieselmotoren sind die Erzeugung der Interessenten für berechnigt.“

Die Dieselmotoren sind die Erzeugung der Interessenten für berechnigt. Die Dieselmotoren sind die Erzeugung der Interessenten für berechnigt.

Die Dieselmotoren sind die Erzeugung der Interessenten für berechnigt. Die Dieselmotoren sind die Erzeugung der Interessenten für berechnigt.

Die Dieselmotoren sind die Erzeugung der Interessenten für berechnigt. Die Dieselmotoren sind die Erzeugung der Interessenten für berechnigt.

Die Dieselmotoren sind die Erzeugung der Interessenten für berechnigt. Die Dieselmotoren sind die Erzeugung der Interessenten für berechnigt.

Die Dieselmotoren sind die Erzeugung der Interessenten für berechnigt. Die Dieselmotoren sind die Erzeugung der Interessenten für berechnigt.

Die Dieselmotoren sind die Erzeugung der Interessenten für berechnigt. Die Dieselmotoren sind die Erzeugung der Interessenten für berechnigt.

Die Dieselmotoren sind die Erzeugung der Interessenten für berechnigt. Die Dieselmotoren sind die Erzeugung der Interessenten für berechnigt.

Die Dieselmotoren sind die Erzeugung der Interessenten für berechnigt. Die Dieselmotoren sind die Erzeugung der Interessenten für berechnigt.

Die Dieselmotoren sind die Erzeugung der Interessenten für berechnigt. Die Dieselmotoren sind die Erzeugung der Interessenten für berechnigt.

Die Dieselmotoren sind die Erzeugung der Interessenten für berechnigt. Die Dieselmotoren sind die Erzeugung der Interessenten für berechnigt.

Die Dieselmotoren sind die Erzeugung der Interessenten für berechnigt. Die Dieselmotoren sind die Erzeugung der Interessenten für berechnigt.

Die Dieselmotoren sind die Erzeugung der Interessenten für berechnigt. Die Dieselmotoren sind die Erzeugung der Interessenten für berechnigt.

Die Dieselmotoren sind die Erzeugung der Interessenten für berechnigt. Die Dieselmotoren sind die Erzeugung der Interessenten für berechnigt.

Die Dieselmotoren sind die Erzeugung der Interessenten für berechnigt. Die Dieselmotoren sind die Erzeugung der Interessenten für berechnigt.

Die Dieselmotoren sind die Erzeugung der Interessenten für berechnigt. Die Dieselmotoren sind die Erzeugung der Interessenten für berechnigt.

Die Dieselmotoren sind die Erzeugung der Interessenten für berechnigt. Die Dieselmotoren sind die Erzeugung der Interessenten für berechnigt.

Die Dieselmotoren sind die Erzeugung der Interessenten für berechnigt. Die Dieselmotoren sind die Erzeugung der Interessenten für berechnigt.

Die Dieselmotoren sind die Erzeugung der Interessenten für berechnigt. Die Dieselmotoren sind die Erzeugung der Interessenten für berechnigt.

Was bietet Oberschlesien dem deutschen Reich?

1. Oberschlesien besitzt die mächtigsten Kohlenlager der Welt, mit einem Vorrat von 185 Milliarden Tonnen und einer Lebensdauer von 1200 bis 1700 Jahren, bei einer Jahresförderung von 50 Millionen Tonnen.
2. Oberschlesiens Kohlenausfuhr nach dem Auslande hatte 1913 einen Wert von 122 000 000 Mark.
3. Oberschlesiens Industrie nimmt die erste Stelle mit in ganz Europa ein.
4. Oberschlesiens Rohstoffgewinnung betrug 1917 mit 5588 Arbeiter: 732 305 Tonnen und im Jahre 1913: 904 604 Tonnen.
5. Oberschlesiens Zementindustrie produzierte 1913: 4 226 002 Tonne zu 170 Millionen Mark.
6. Oberschlesien nimmt eine hervorragende Stellung in der Welt. Schmelzwerke, Stahl- und Eisindustrie auf dem Weltmarkt ein.
7. Oberschlesiens Gesamtbruttowert der Erzeugung allein aus dem Montanprodukt betrug 1916: 1 200 000 000 Mark, ausschließlich Selbstverbrauch.
8. Oberschlesiens Verkehrs- und andere Einrichtungen sowie Staatsgebäude enthalten Milliarden deutschen Kapitals.
9. Oberschlesien stellt mit seiner Industrie einen großen Teil des deutschen Lebens dar.
10. Oberschlesien betrug 1913: 735 417 Hektar Ackerland, 288 978 Hektar Wälder, Weiden und Gärten, 331 533 Hektar Forsten, 12 208 Hektar Gartenland.
11. Oberschlesiens Waldreichum beträgt 3 911,73 Quadratkilometer, d. h. fast 1,75 Millionen Morgen.
12. Oberschlesien besitzt ein Eisenbahnnetz von 1 552 Kilometer Länge.
13. Oberschlesiens Güterverkehr steht in Deutschland an zweiter Stelle mit 43 875 477 Tonnen im Jahre 1913.
14. Oberschlesiens Leistungen an direkten Einkommensteuern betragen 1912 allein 8 631 390 Mark. Die gesamten Staatseinnahmen werden auf mehr als 100 000 000 Mark im Jahre veranschlagt.

Die Folgen, welche aus dem Verluste für Deutschland erwachsen würden:

1. Deutschland würde seine reichsten Bodenschätze verlieren.
2. Deutschlands Industrie würde zu Grunde gehen.
3. Deutschland würde aus einem Kohlenausfuhrland ein Kohleneinfuhrland werden.
4. Deutschlands Bewohner würden sterben.
5. Deutschlands Handelsbilanz würde eine Verschlechterung erfahren.
6. Deutschland würde einen großen Teil seiner Einnahmen aus Steuern und dem öffentlichen Verkehrswesen verlieren u. a. m.
7. Deutschlands Aufwendungen für kulturelle und soziale Zwecke würden erheblich sinken.
8. Deutschland würde nicht in der Lage sein, seine starke Bevölkerung und vor allem die arbeitssuchende Bevölkerung im eigenen Lande unterzubringen und zu ernähren.
9. Deutschlands Söhne würden wieder wie einst den Kulturträger für fremde Völker bilden und wertvolles Menschenmaterial würde der Heimat auf ewig verloren gehen.
10. Deutschland würde über 2 000 000 Einwohner verlieren.
11. Über 1 000 000 Deutsche würden heimatlos werden.
12. Ungeheure Scharen Arbeitsloser und neues Elend würde die „Vollgewissliche Gefahr“ in fürchterliche Nähe bringen.

Deutschland kann, wenn es sich nicht selbst den Untergang bereiten will, Oberschlesien nie nimmer den polnischen Ansprüchen preisgeben.

Nur ein deutsches Oberschlesien bringt Kohle, Arbeit, Brot! Hilf Oberschlesien für Deutschland retten!

Verenigte Verbände heimattreuer Oberschlesier, Bezirksgruppe Rastatt-Limburg a. L. (Walddorfer Hof) Fernsprecher 320 — Postfachkonto 30 100 Frankfurt a. M.

Vor wirtschaftlichen Zentrallierungen, wie sie heute angeregt werden, sollte man warnen. Sie führen nur zur Expropriation. Er halte die Autonomie Oberschlesiens für notwendig. Zur Sozialisierung der Industrie, die er die Sozialisierung für undurchführbar hält, bedarf es der Grundlagen für den Wiederaufbau zu gewinnen.

mehr aus dem Boden hervorholen, machen Sie aber keine Experimente mit der Besitzverteilung. Je größer der Besitz, je größer die Ablehnung. Redner verteidigt sodann die bayerische Kartellpolitik und stellt fest, daß Bayern nicht genügend Kartoffeln produziert, um ausführen zu können. Nach einer Reihe von Richtigstellungen des Reichstagsmarschalls Peters, von Gräfe (Deutschl.) und Wehner (Deutschl.) verläßt das Haus die Weiterberatung auf morgen Vormittag 10 Uhr. Schluß 8,15 Uhr.

Die Reichstreue der Rheinländer.

Berlin, 30. Okt. In der heutigen Sitzung der preussischen Landesversammlung hatte bei Beratung der Verfassung der Unabhängige Abgeordnete E. Buch von einer großen Bewegung im Rheinland zur Lösung vom Reich gesprochen. Der Vorsitzende des Reichstags, Abgeordneter Dr. Kaucher, erhob sich dazu zu einem feierlichen und mit gewaltigem Nachdruck vorgetragenen Protest gegen eine Behauptung, die eine schwere Beschädigung der Ehre der Rheinländer enthalte. Für eine Lösung vom Reich werde die Bevölkerung niemals zu haben sein. Der freie deutsche Rheinländer habe Freiheit und erfolgreich am Reich teil. Die Erklärung und die weiteren vaterländischen Worte des Redners wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Deutschland.

Der neue Berliner Magistrat. In der Stadterneuung der neuen Stadtgemeinde Berlin hat endlich die zwanzig Städte gewählt worden. Das Ergebnis war das erwartete; nur ist das Zentrum, das auf einen Vertreter im Magistrat gewollt hatte, ausgefallen. Die Unabhängigen ziehen natürlich mit großer Mehrheit in den Magistrat ein; die Fraktion stellt vier bejohnte, und vier unbejohnte Stadträte. Die Mehrheitsfraktion bekommen fünf Mandate; die Kommunisten stellen mit ihrem Führer Emil Eichhorn zwei Vertreter und die bürgerlichen Parteien werden fünf Sitze im Magistrat haben. Außerdem teilen beide Parteien noch Vertreter in dem Kollegium der Stadträte. Gewählt sind: bejohnte als Oberbürgermeister Adolf Bernuth, als Bürgermeister Hilke (Soz.), als Syndikus Lange (Soz.), als Kammerer Boetz (Soz.), als Stadtrat Dr. v. Rosenfeld (U. Soz.), für Verleger Dr. v. Müller (U. Soz.), für Maschinenbau Harten (Soz.), und als Stadtmagistrat Radebeul (Soz.). Damit sind die dreißig Vertreter des Magistratskollegiums gewählt. Die Mitteilung über die Wahl der Stadträte wird der weiteren Entwicklung des neuen Einheitsgemeindefürsorge entgegen, wenn man berücksichtigt, daß der allgeringste Teil der gewählten politischen Stadträte, ganz abgesehen von der radikalen Richtung, den Groß-Berliner Ausgaben ziemlich fremd gegenübersteht.

Die Sozialisierung der Bergwerke. In den Stimmenden Sozialisierungsentscheidungen führt der „Vorwärts“ aus, daß der Grundgedanke, die Kohlenbergbau auf die Wirtschaftsgüter zu verteilen, die die Weltmittel ausbringen müssen, um Kohlen zu fördern, die aufmerksamen Nachprüfung der Wirtschaftspolitik beanspruchen werden. Es werde aber die Aufmerksamkeit der Arbeiterklasse von ihrem eigentlichen Ziel, der Überwindung des Bergbaus in die Gemeinwirtschaft dadurch nicht abgelenkt werden. Das Flugverbot. In dem Flugverbot für deutsche Firmen erklärt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, daß es sich dabei um eine einmalige Maßnahme handelt, die von der internationalen Wirtschaftskommission zur Durchführung des privaten Flugverkehrs freigegeben worden waren. Die Flüge damit im Inland und Ausland fanden mit Wissen der Luftüberwachungskommission statt. Erst in jüngster Zeit hat die Kommission ihre Stellungnahme geändert und die Flüge, die nach Wien und Moskau fliegen, beschlagnahmen lassen. Das Auswärtige Amt hat gegen das Vorgehen der Luftüberwachungskommission Einspruch erhoben.

Ein schwerer Vorwurf gegen die Münchner Polizei. Die sozialdemokratische Fraktion des bayerischen Landtages brachte folgenden Antrag ein: „Die Unterzeichneten verlangen die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses. Gegen die Organe der Polizeidirektion München wird der Vorwurf erhoben, daß sie eine Organisation gebildet, die sich zur Aufgabe stellt, Menschen gewaltsam zu beseitigen, revolutionäres und heugens Leben zur Verfügung.“ Das Haus erklärte sich mit der sofortigen Behandlung im Ausschuss einverstanden.

Die französisch-englischen Schwierigkeiten.

Paris, 31. Okt. Der Londoner Mitarbeiter des Echo de Paris glaubt zu wissen, daß Lloyd George dringlichst demnachst sich mit dem französischen Ministerpräsidenten über die Schwierigkeiten zu besprechen, die zwischen den beiden Ländern aufgetaucht sind.

Der Petit Parisien meldet, daß die französische Regierung jedoch die englische Note beantwortet hat, worin die englische Regierung dem Vorschlag zur Mitwirkung machte von ihrem Entschluß, auf die durch § 18 des Friedensvertrages verliehenen Rechte zu verzichten. Die französische Antwort ist überaus klar und deutlich. Sie erklärt mit Bestimmtheit, daß dieser § 18 voll und ganz erhalten bleiben muß, und daß keiner der Verbündeten das Recht hat, diese Bestimmungen irgendwie einzuschränken. Der Vertrag ist von sämtlichen Verbündeten gemeinsam ausgearbeitet und unterschrieben worden und kann nur mit Einwilligung aller geändert und anders gefaßt werden. Frankreich behält also darauf, keiner der Verbündeten das Recht hat, diese Bestimmungen irgendwie einzuschränken. Der Vertrag ist von sämtlichen und daß Großbritannien in dieser Hinsicht kein Recht für

sich allein beanspruchen kann, auf ihn zu verzichten. Die Note weist fernerhin die von Chamberlain im Hause der Gemeinen aufgestellte Behauptung zurück, wonach der § 18 mit zum Ausdruck bringt, daß jede einzelne Regierung nach eigenem Ermessen bestimmen kann, welche Maßnahmen sie für angemessen hält. Während der ersten Sitzungen des Obersten Rates war nun tatsächlich beschlossen worden, daß jeder einzelne der Verbündeten in voller Freiheit die Mittel wählen könne, die er für angebracht halte, um die Vachtung seiner Ansprüche durch Deutschland zu erzwingen. Der völlige Verzicht auf den § 18 fällt aber nicht unter diesen Fall, denn es handelt sich dabei nicht um ein Recht, das nur England eigentümlich ist, sondern dieses Recht ist allen Verbündeten gemeinsam. Uebrigens wurde bei dem Frankfurter Zwischenfall bestimmt, daß in Zukunft keiner der Verbündeten mehr handeln werde, ohne vorher die anderen Verbündeten zu befragen; eine Mißachtung dieser Bestimmung sollte sogar zu einem Bruch des Bündnisses führen. Nach Ansicht des Petit Parisien darf man also hoffen, daß auch in dieser etwas peinlichen Frage Uebereinstimmung erzielt wird, zumal die französische Note trotz aller Bestimmtheit in der Sache äußerste Höflichkeit in der Form wahrte.

Italien und die englisch-deutsche Annäherung.

Rom, 31. Okt. Der langjährige, sehr gut unterrichtete Berichterstatter des Giornale d'Italia, Gino Galza B-dolo, schreibt aus London, eine zahlreiche Gruppe von englischen Liberalen, unter ihnen Asquith, Sir Lord Robert Cecil, wünsche die sofortige Aufnahme Deutschlands in den Völkerverbund und zwar auf der am 15. November beginnenden Konferenz von Genf. Bedolo kommt dann auf Lloyd Georges Haltung gegenüber Deutschland zu sprechen:

Die Politik Lloyd Georges ist die nützlichste, die man sich in Berlin wünschen kann. Die englisch-deutsche Wiederverannäherung, obwohl sie im Prinzip nebelhaft und unsicher bleibt, reißt tatsächlich von Tag zu Tag mehr heran. So gewinnt Deutschland wieder einen Schutzheer, und zwar ohne die sehr heftigen Feindschaften, die es hat, zu verschärfen. Das heißt: Deutschland fühlt sich von England unterstützt, ohne die Bornaussprüche von Paris zu erneuern. Das ist ein unheilbarer Gegensatz zwischen den beiden politischen Richtungen, der des Foreign Office und der des Quai d'Orsay besteht. Hören sogar die Tauben. Vergebens hat man ihn mehrere Male zu erstickt gesucht, und das Aufsteigen Millierands zum Elisee hat der W. Kamf in dieser Beziehung nicht geholfen. Die Wahrheit ist, daß Lloyd George ein Deutschland wieder auf die Beine bringen will, das kräftig genug ist, um endlich seine Schulden bezahlen zu können, während man in Paris lieber ein bankrott Deutschland wünscht, so daß Frankreich der Gerichtsbarkeit dieses Bankrotts sowohl am Rhein wie an der Saar würde. Diese beiden Richtungen sind also nicht miteinander zu vereinen.

Bessarabien fällt an Rumänien.

Paris, 31. Okt. Heute nachmittag ist der Vertrag unterzeichnet worden, durch den Bessarabien Rumänien zugesprochen wird. Der Vertrag wurde unterzeichnet für Rumänien von Take Jonescu, für Frankreich von Jules Cambon, für England von Lord Derby und für Italien von Graf Bonin Longare. Japan und die englischen Dominions zeichnen den Vertrag später, Amerika war nicht vertreten. Nach dem Abkommen hat die zukünftige konstitutionelle russische Regierung das Recht, sich dem Vertrag anzuschließen, sie kann auch gewisse Einzelstrichen dem Vertrag des Völkerverbundes unterwerfen. Jedoch ist ausdrücklich festgelegt worden, daß die Herrschaft Rumäniens über Bessarabien und die jetzt festgesetzte Grenzlinie nicht mehr in Frage gestellt werden können. Take Jonescu hat nach Unterzeichnung dieses für sein Land so günstigen Vertrages die Rückreise nach Bukarest angetreten.

Dänemark.

Die Antwort der Regierung auf die Rede Schmidt-Wodders.

Kopenhagen, 31. Okt. In der Sitzung des Folketings antwortete der Ministerpräsident Neergaard auf die neulichen Ausführungen des deutschen Vertreters im Folle-

ting, Pastor Schmidt. Der Ministerpräsident erklärte, er wünsche zu sagen, daß Dänemark die sprachlichen und nationalen Eigenarten des deutschen Volksstammes achten werde. Dies betrachte man als eine Ehrenpflicht, und man werde alles tun, damit Deutsche und Dänen in Frieden miteinander leben könnten. Es sei aber eine Bedingung, daß nicht weitergehende Forderungen an die dänische Regierung gestellt würden als solche, die von den skandinavischen Landesleuten Pastor Schmidts gegenüber den Dänen unter der deutschen Herrschaft erfüllt worden wären, und daß man von deutscher Seite eine gleiche freisinnige Politik gegenüber den Dänen führe, die jetzt unter Deutschland leben. Schließlich müsse er bestimmt betonen, daß man die Entscheidung respektieren solle, die jetzt getroffen sei. Eine jede Forderung der Verschiebung der Grenze nach Norden oder nach der Tiedsline müsse bestimmt zurückgewiesen werden. Dies könne überhaupt nicht im Lande noch im Reichstag erörtert werden.

Der Minister des Äußeren Scavenius sagte u. a.: Schmidt hat Achtung vor den Deutschen verlangt. Er wollte damit vermuthlich sagen: Achtung vor Minderheiten. Wenn Schmidt erst einmal die Kennniss der dänischen Gesetze und der dänischen Denkwiese erworben hat, wird er merken, daß sich diese Achtung schon vorfindet. Er wird sehen, daß hierzulande kein Platz für Ausnahmestellung, namentlich nicht für nationalen Zwang, vorhanden ist. Pastor Schmidt ist ein Kirchen- und Schulmann: er hat auf diesem Gebiet eine große Aufgabe. Wir haben nichts dagegen einzuwenden, daß er uns dauernd an die Minderheitenfrage erinnert. Würden aber Weri darauf legen, daß er seinen Einfluß südlich der Grenze benutzt, um auch dort die Rechte der Minderheiten zu vertreten. Möge es nur zu einem kulturellen Wettstreit kommen! Der Abgeordnete wird bei diesen Bestrebungen volles Verständnis herzuwringen will. Wenn er aber die Politik in diese Frage hineinbringen will, so kann ich dabei nicht mitgehen. Die Regierung wünscht eine kulturelle Arbeit, aber nur eine kulturelle.

Politische Rundschau.

Die Ausländer. In den letzten Wochen sind zahlreiche Ausländer, namentlich Amerikaner, in Thüringen eingetroffen, um Abschlüsse mit der Großindustrie zu treffen. Der Tiefstand der deutschen Mark hat zur Folge, daß insbesondere die thüringischen Spielwaren- und Porzellanfabriken große Aufträge aus dem Ausland erhalten.

Die schwedischen Radikalen für Moskau. Wie aus Stockholm gemeldet wird, haben die schwedischen Linksozialisten nach vierstündiger Debatte sich mit großer Mehrheit für die einundzwanzig Punkte Lenins und damit für den Anschluß an die Moskauer Internationale entschieden. Die endgültige Entscheidung soll durch Abstimmung erfolgen.

Ein Staatenbündnis gegen die Mätere-gierung. Polen, Ungarn, Rumänien und Finnland haben eine Militärkonvention für die Dauer von drei Jahren vereinbart. Jeder der vertragsschließenden Teile ist im Falle eines bolschewistischen Angriffs verpflichtet, den Verbündeten militärische Hilfe zu leisten.

1000 Milliarden Fehlbetrag der Sowjet-regierung. Dem Echo de Paris wird aus Stockholm gemeldet: Die bolschewistischen Blätter zeigen an, daß dieses Jahr das Defizit der Finanzen der Sowjetregierung die ungläubliche Biffer von tausend Milliarden Rubel erreicht hat.

Propaganda für das Zarentum in Süd-russland. Der Matin teilt über die politische Lage in Südrussland mit, daß sich kurzum besonders in der Prim für die Wiedererrichtung des Zarentums Stimmung gemacht werde. Als Thronanwerber wird der Großfürst Michael Alexandrowitsch, der zweite Bruder des Czaren Nikolaus, genannt.

Der Regent von Griechenland. Die griechische Kammer hat mit 137 gegen 3 Stimmen den Admiral Konstantinos, das ehemalige Mitglied der provisorischen Regierung in Salonik, zum Regenten in Griechenland erwählt. Drei Abgeordnete führten den Gewählten ins Parlament, wo er sofort den Eid auf die Verfassung ablegte. Die Kön-

igin-Großmutter Olga ist am 26. Oktober, abends, in Athen angekommen. Der Leichnam des Königs wurde nach Katerdale gebracht, wo er bis zur Beisetzung aufbewahrt bleibt. — Wie der Athener Mitarbeiter des Journal Debats mitteilt, ist Prinz Paul von der griechischen Regierung amtlich davon benachrichtigt worden, daß ihm die Krone Griechenlands zufalle. Man erwartet aber in Athen seine Entscheidung erst, nachdem das Ergebnis der Wahlen bekannt geworden sei.

Arbeiterkämpfe in Indien und Afrika. Einer Meldung aus Bombay zufolge kam es zwischen ständigen Straßenbahnchaffneuren und Polizisten zu Zusammenstößen, bei denen 13 Personen, darunter zwei Polizisten, verletzt wurden. — Einer Meldung aus Port Elizabeth (Südafrika) zufolge kam es dort bei Verhaftung des hiesigen des Verbandes der eingeborenen Arbeiter zu heftigen Ausschreitungen, in deren Verlauf eine große Anzahl von Eingeborenen mehrfach verletzt, ein großes Lager einzuäschern und die Telefonleitungen zu schneiden. Die Polizei eröffnete das Feuer, 22 Personen wurden getötet, 41 verwundet, darunter zahlreiche Verhaftungen der Polizei sind eingetroffen. Die Eingeborenen hielten weitere Versammlungen ab.

Börsenrundschau.

mitgeteilt vom Banthaus L. J. Kirchberger.

Zum ersten Male nach einer fast ununterbrochenen Periode der Aufwärtsbewegung gab es in der abgelaufenen Woche an der Börse einen heftigen Rückschlag, der sich zeigte, auf welchem schwankenden Boden das Kursgebäude aufgebaut ist. Von Seiten der boursenmäßigen Spekulation wurden, selbst mit erheblichen Verlusten, umfangreiche Entlastungsverkäufe vorgenommen, dem hatte erwartet, daß sich auch das außenstehende Publikum bereit finden werde, seine Engagements abzulassen. Den Anstoß zu den Entlastungsverkäufen gaben demnach die anlässlich des in Berlin abgehaltenen Bankkongresses von den berufenen Sachwaltern unserer Volkswirtschaft gehaltenen Reden, die teilweise ein recht trübes Bild von der Verfassung des deutschen Wirtschaftslebens zeigten. Fast alle diese Reden betonten mit Nachdruck, daß die Bedingung für einen Wiederaufbau Deutschlands im übrigen Europa die Aufhebung bzw. Abänderung des saftigen Friedensvertrages sei. Inwiefern diese Forderungen auf die Ententeländer Eindruck machen werden, bleibt abzuwarten; jedenfalls erscheint es trotz der entgegenkommenden in der Frage der Behandlung des deutschen Eigentums gegenwärtig nicht angängig, die optimistischen Erwartungen zu hegen, zumal die französische Politik bisher stets die ausschlaggebende gewesen ist. Als einen anderen Grund für den vorübergehend eingetretenen Kursrückgang führte man auch Gerüchte über neue Steuerprojekte an, auch an der Börse nicht vorübergehen sollen. Ein stützig für diese Versionen ist aber bisher nicht getroffen. Auch die Reden des Reichskanzlers und des Finanzministers lösten vorübergehend eine Verunsicherung hervor, aber nur bei der jüngsten Spekulation, während das Publikum sich nicht aus seinen Engagements auszureißen ließ. Deshalb gingen auch die Ententeländer sich das Publikum endlich zu Entlastungsverkäufen an, stehen würde, nicht in Erfüllung und die Folge davon, daß der Schwächeanfall, den die Börse am Donnerstag litt, nicht nur schnell überstanden war, sondern durch weitere kräftige Hausbewegung abgelöst wurde. Aufgebend dafür war die neuerliche Verschlechterung der Valuta, die im Auslande eingetreten ist. Darin wird wieder einmal, daß die Bewegung der Valuten nach von ihrer propagandistischen Kraft eingebüßt hat, jede Abschwächung der Reichsmark, bezw. jede Steigerung der Auslandsvaluten neue Käufer, z. T. auch aus dem Auslande, heranzieht. Den Gründen nachzugehen, die die neuerliche Verschlechterung der Markvaluta verursacht ist, ist hier nicht der Raum. Das eine steht jedenfalls, daß die Erörterungen auf dem Bankkongress, die Reichstage und gewisse außenpolitische Befürchtungen, es nämlich zu einer Besetzung des Ruhrgebietes durch Franzosen kommen könnte, mit für den Tiefstand der

Glühender Vorbeer.

Roman von A. Schffert-Ringer.

20 Nachdruck verboten.

Die Gute war schon ungeduldet, mit einer Neugier mitzuteilen. Ich hörte scheinbar zu, aber meine Gedanken waren draußen beim Freunde.

„Na, ich erzähle Ihnen das später noch ausführlich,“ meinte die Frau gutmütig, „jetzt sind Sie ja doch nicht bei der Sache, ich will Sie nicht weiter aufhalten.“

Ich nickte flüchtig und eilte hinaus.

Lindens Platz war leer.

Das erschien mir nicht weiter auffällig, ich füllte die Laffen und wartete.

Aber dann fiel mein Blick auf ein weißes Blatt, das zur Hälfte unter einen Teller geschoben war. Mechanisch zog ich es hervor. Es war mit Bleistift beschrieben. Ich las:

„Werte Freundin, entschuldigen Sie mich! Unser Stilleben muß ein Ende nehmen. Vielleicht sehen wir uns morgen noch einmal. Kommen Sie am Vormittag zur Höhe hinauf, wo wir so viel glückliche Stunden durchlebt! Dort wollen wir Abschied nehmen. Linden.“

Ich war wie betäubt, wie zerschmettert. Noch heute kann ich es mir nicht vergeihen, daß ich vom Tisch aufgestanden bin, anstatt die Tischglocke zu gebrauchen. Ich blüde mir ein, daß alles anders gekommen wäre, wenn Linden in dem Moment, wo es ihn forttrieb, meine Hand hätte fassen können.

Ich nahm die Zeitung, welche aufgeschlagen neben meinem Teller lag, um zu sehen, welche Nachricht ihn so schwer getroffen haben konnte. Unter der Aufschrift: „Kunst und Wissenschaft“ las ich von dem großen Erfolge eines Münchener Malers. Da war ich ebenso klug wie vorher.

Das aber erkannte ich: Der Traum war zu Ende, der schale Alltag trat wieder in seine Rechte. Noch lange irrte ich an jenem Abend in dem blühenden Garten, welcher zur Villa meiner Wirtin gehörte, herum, in der kaum eingestandenen Hoffnung, mein Freund möge wiedertreten und mich nicht eine lange Nacht hindurch in der Ungewissheit lassen.

Mit schwerem Herzen ging ich endlich zu Bett.

Sehr zeitig war ich am nächsten Morgen auf der Höhe.

Ich sah auf das kleine Haus im Tal, wo das Glück wohnte. Das Mädchen spielte friedlich mit seinem Pferdchen, die junge Mutter saß, mit einer Nadelarbeit beschäftigt, auf der Bank, mit lachendem Gesicht und zärtlichen Augen, die nur unauffällig jede Bewegung des Kindes überachten. Senkend wandte ich mich von dem trauten Bilde ab. Da stand Linden vor mir. Aber wie sah er aus!

Das waren wieder die finsternen Augen mit dem unstillen, gequälten Blick. Nur wer eine schlaflose Nacht gehabt hat, kann so angegriffen und verwüstet aussehen. Erschüttert reichte ich ihm beide Hände. Zu sprechen vermochte ich nicht.

Tief sah er mir in die traurigen Augen. „Sie sind schuld,“ sagte er, „daß ich eine Zeitlang mein Unglück vergessen konnte. Aber sehen Sie mich doch nicht so erschrocken an! Ich will Ihnen ganz gewiß keinen Vorwurf machen; danke ich Ihnen doch so viel für Ihre, ununtergebrochene Stunden und noch etwas anderes: Sie haben aus dem Zweifel an Frauentugend einen Gläubigen gemacht. ... Haben Sie eine Stunde Zeit für mich, dann sollen Sie meine Leidensgeschichte erfahren. Nachmittag reise ich, mein Gepäck befindet sich schon auf der Bahn.“

Ernst und schweigend spritten wir unter den Bäumen dahin, die so oft unser frohes Leben gehörten. Ich konnte nur an eine unglückliche Liebesgeschichte glauben. Ich fürchtete mich förmlich vor den Entsetzungen, die Linden machen wollte. Am liebsten hätte ich ihn gebeten, zu schweigen. Aber da begann er schon:

„Sie wissen so wenig aus mit dem Leben, teure Freundin, haben mich damals in der Winternacht in einer trostlosen Verfassung und fragten doch nicht, als wir uns wiedersehen, ob Sie mir auch dort einen blickten. ... Nun, ich will nicht länger zögern, Ihnen zu bekennen, daß ich das Recht, mich einen Ehrenmann zu nennen, verliert habe.“

Er wartete auf meine Antwort, als ich aber nur stumm den Kopf schüttelte, fuhr er fort:

„Ich gehörte immer zu den Malern, welche es ernst mit ihrer Kunst nehmen und nach einem hohen Ziel streben. Es waren mir auch einige Arbeiten gelungen, mein Name besaß einen guten Klang. Ich konnte mit mir zufrieden sein, war es aber als erster Künstler nicht. Nach einer Arbeit, welche Herz und Sinne in gleichem Maße einnahm, verlangte es mich. Der Zufall kam mir entgegen. Ein Madrider Professor hielt hier Studienauf-

einige Monate in der Hauptstadt auf, und seine bildhauerische Frau begleitete ihn. Ich erwiderte den Blick der Signora zu malen. ... Das war die Wirtin, welcher ich liebte. Jede Linie in dem feingliedrigen Gesichtchen studierte ich, jeden Zug ihres ein wenig müden, vermohnten, doch liebenswürdigen Lächelns malte mit vollster Hingabe, ein klein wenig verblüfft war auch dabei. Das Werk gelang, aber Erwartung. Es hätte mir einen großen Erfolg gebracht, wenn einem Schläge berührt gemacht.“

„Was geschah mit dem Bilde?“ stieß ich atemlos vor, als Linden schwieg, „der Professor erklärte mir nicht, es ausstehen, und bewacht eifersüchtig das Bild, ist es nicht so?“

Er lachte kurz und hart auf. „Nein, ganz und nicht. Was mir begegnet ist, kann die Zukunft nicht so leicht ausmalen. Ich habe einen Freund, ebenso ringt wie ich, nur mit dem Unterschiede, daß keinen Erfolg aufweisen kann. Kürzlich hat er einen und die junge Frau befindet sich in dem ersten vollen Irrtum, einen berühmten Mann erlangt zu haben. Was war natürlicher, als daß sie ihn Tag für Tag in seiner Verzweiflung suchte der Unselige mich zu meinen Rat und Beistand zu erbitten. Er schenkte mir die gelungene Porträt der Signora. Er sah in den Kopf, dieses Bild in seinen Besitz zu bringen, es als sein eigenes auszugeben, um vor den Qualereien seiner Frau Ruhe zu finden.“

„Aber das klingt ja ungeheuerlich,“ warf ich ein, „auf einen solchen Handel durften Sie sich doch nicht lassen!“

„Das ist bald gesagt,“ lachte Linden grimmig, „ohne weiteres habe ich ihm den Gefallen ganz nicht getan, sondern mich aufs äußerste gekämpft, der unglückliche war zu allem entschlossen, und ich wollte ich nicht auch noch auf dem Gewissen haben, ohnehin sein Geld verlohren.“

„Sie —? Ja, aber warum —?“ stieß ich hervor.

(Fortsetzung folgt.)

Berlin 182 S. W. 61

Für die kalte Jahreszeit

benötigt jetzt jede Familie Bekleidung aller Arten.

2500 mtr.

halbwollene u. wollene Kleiderstoffe

85—100 cm breit mtr. Mk. 22.—, 29.— 26.—

Großes Sortiment karrierter Kleiderstoffe

90 bis 110 cm. breit 38.— 33.— 28.50

Ein Posten farbiger Kleiderstoffe

140 cm. breit, englische Art für Kostüme Mk. 58.00

Schönes Sortiment Costüme Stoffe

reine Wolle 110 bis 140 cm. breit in blau, grün, schwarz 135.00, 115.00, 98.00

Prächtige Qualitäten Alpaca

blau u. schwarz, einfarbig u. gestreift ca 120 cm. breit Mk. 88.00, bis 68.00

Schöne Auswahl in Blusenstoffen

von Mk. 21.00 an

Seide -:- Samte für Mäntel u. Costüme

Astrachan.

E
S
L
O
H
N
T
S
I
ch

1000 mtr.

Herren-Stoffe

für Anzüge, Herren- u. Damen-Mäntel

Mtr. Mk. 48, 66, 75, 95, 100, 130, 150

Schönes Sortiment in vielen Farben

Besond. preiswert f. Confirmanden-Anzüge

145 cm. breit, Cheviot blaue u. schwarze Ware Mk. 88.—

Einige 100 mtr. Manchester

in 8 verschied. Farben pr. Mtr Mk 58 u. 62.—

Schwere waschbare Qualitäten.

Mehrere 100 mtr. Hosenzeuge

Pilot (eisenfest) gestreift pr. Mk. 29.50, 25.—

Zwirnzeug, 130 cm. breit per Mtr Mk. 52.—

Gute Friedensqualität.

ca. 400 mtr. Pilot in braun

80 cm. breit für Knabenanzüge u. Hosen Mtr. 22.—

Eine Treppe hoch zu steigen

400-mtr.

Biber und Flanelle aller Arten.

Gestreifte und karrierter Hemdenbiber zum grössten Teil deutsche Fabrikate Mtr. 24.—, 21.—, 18.50, 16.50 M.

Ungebleichter Biber, 70 bis 80 cm. breit,

Mk. 21, 19.50, 16.50, 15.50

Kleiderbiber, gestreift und karriert, sehr schöne Auswahl

Mtr. Mk. 21.50, 18.50

Leinenbiber in vielen Karos und Streifen,

besonders für Kinderkleidchen 26, 22.50

Zweiseitiger Biber für Unterröcke u. Unterhosen

grau mit rosa und sonstigen Farben Mk. 19.50

Weisser Biber 80 cm. breit, Mk. 22.50 19.50

Bettuch-Biber weiss u. rosa, gute Körperware,

150 cm. breit 35.—

U
N
S
Z
U
B
E
S
U
ch
E
N

Mehrere 100 mtr.

Schürzenzeuge

Nur waschbare gute Qualitäten, schöne Muster, 120 cm. breit 25.50, 23.—

Einige 100 mtr. weisse Crettone

mtr. 18.50, 16.50, 14.50

Ferner bringen wir schöne Auswahl in Bettcattun, Bettuchleinen, Bettbarchent, u. Federn, Handtücher, Tricotagen, Biber, Unterhosen und Röcken.

Abteilung Herrenconfektion

Diese Abteilung ist sehr gut sortiert und finden Sie trotz der Teuerung preiswerte Sachen

Herrenanzüge in ca. 30 versch. Stoffarten u. mod. Macharten 385.—, 500.—, 650.—, 750.— Mk.

Herrenulster ein- und zweireihig, Raglans sowohl mit Gürtel und Falten.

Burschen- und Knaben-Ulster.

Arbeitsbekleidung in Anzügen und einzelnen Hosen in bekannt, guten Qualitäten.

Sie finden bei uns Auswahl, sowie Qualitätswaren, die fast der Vorkriegszeit entsprechen.

F. OPPENHEIMER & Co., LIMBURG.

Kein
Schaufenster

Obere Grabenstrasse 23.

Verkauf
erster Stock